

EEN BÜDDEL VULL LEEV

Meine Perle

Digitalisierung und Globalisierung
verändern unser Leben in rasantem
Tempo. Doch das Heimatgefühl
schwindet nicht. Vielmehr gibt es
Halt in Zeiten des Wandels.
Was für ein Glück! Unsere Autorin
hat es erkundet

TEXT ALMUT SIEGERT



**Auf den Spuren
unserer Vorfahren**
wandeln kann man
im Museumsdorf
Volksdorf



**MONA HARRY, 24,
PHILOSOPHIE-
UND KUNST-
STUDENTIN**

**Die Slam Poetin hat eine
wortgewaltige Liebeserklärung
an Norddeutschland
verfasst**



**JÖRN GREULING, 47,
VERTRIEBSLEITER
BEIM ELBE TEAM**

**Das Hamburger Familien-
unternehmen stellt seit über
50 Jahren Kapitänspullover
und Troyer her**

Der Name des urhamburgischen Kleidungsstücks leitet sich vermutlich von dem mittelniederdeutschen Wort „Troye“ für Wams her, kann der Fachmann Greuling sofort erklären. Obwohl der Troyer (traditionell in Marineblau, mit Reißverschluss und Rollkragen und im Perlfang gestrickt) längst auch ein modischer Klassiker ist, beliefert das Elbe Team bis heute vor allem Fachgeschäfte für Berufskleidung, wo Hafen- und Werftarbeiter den robusten Schlupfpullover kaufen. Greuling hat aber auf einer Italienreise sogar einmal römische Müllmänner in seinen Troyern gesehen. Selbstverständlich trägt er sein maritimes Produkt auch selbst, im Lager, bei der Gartenarbeit – und viel zu selten beim Segeln auf der Elbe bei Wedel.
www.elbeteam.com



In den Sommerferien führen wir meist in den Schwarzwald. Oder zwei Wochen nach Bayern. Meinen Eltern gefiel das. Und ja, die Berge, die Schluchten und die Anzahl von Biergläsern, die die Bedienungen in den Biergärten zu stemmen vermochten, waren jedes Mal beeindruckend. Doch nichts erinnere ich aus jener Zeit intensiver, als das Gefühl, das sich einstellte, wenn wir uns auf der Rückfahrt Hamburg näherten. Mein Bruder und ich drängten uns ans Abteillfenster, wir hielten die Köpfe in den flatternden Wind und in mir stieg so ein blubberndes Glücksgefühl hoch, das seinen Höhepunkt in dem Moment fand, wenn der Zug ratternd die Elbbrücken überquerte. Dieses norddeutsche Licht, der Geruch, der Anblick der Stadt – gegen so viel Liebe kam kein Alpengipfel an.

Heute kann man in einem ICE längst keine Fenster mehr runter schieben, aber das Gefühl ist geblieben, selbst wenn ich nur für einen Tag in Berlin war. Und je älter ich werde, desto dankbarer bin ich dafür, für das Vertraute, für die Wurzeln, für die Verbundenheit.

Mir ist natürlich klar, dass nicht alle Menschen meine fast kindliche Zuneigung zu dieser Stadt teilen: der Sprühregen, die angeblich spröden Bewohner der Stadt, es gibt schon dies und das zu meckern. Über Bauwerke wie die „Tanzenden Türme“ kann man sich wundern, Labskaus, zugegeben, ein schwieriges Gericht. Und bis man das „Hamburger Sie“ im genau richtigen Moment zu verwenden weiß – das dauert. Zweifelhaft ist auch das Umbenennen von U-Bahn-Linien, sodass es Monate braucht, bis man wieder versteht, wann man in Barmbek und wann man am Schlump ankommt. Die „Harley Days“, eine Heimsuchung! Und mehr als seltsam ist die Behördenposse rund um den Radweg an der Außenalster. Und nein, noch gibt es hier nicht so viele Start-ups wie in den Berliner „Silicon Alleen“.

>>

„Wind ist auch nur Himmel, der sich Hautkontakt traut.“ Kann man es schöner sagen? Beim Poetry Slam 2015 in Deggen-dorf präsentierte die Studentin den Bayern ohne Wenn und Aber ein inniges Liebesgedicht an den Norden. Das Video ihres knapp fünfminütigen Auftritts entwickelte sich viral zum Internet-Hit. Ihre Heimatstadt (sie ist in Rahlstedt und Ahrensburg aufgewachsen) liebt sie aber mindestens genauso wie die salzige Luft am Nordseedeich: „Hamburg ist der Versuch, ganz viele Unterschiede unter einen Hut zu kriegen und dann so viel Wasser und Bäume dazwischen zu stellen, wie nur irgendwie möglich“, sagt Harry. Dem-nächst zieht sie zu ihrem Freund nach Kiel, „ist ja quasi ein Vorort von Hamburg“. Zum Glück moderiert sie bei uns weiter jeden Monat „Slam the Pony“ und „Kunst gegen Bares“ im Haus 73 im Schanzenviertel, www.monaharry.de



Die vielen
Gesichter der
Hier fließt si
gemächlich
Poppenbüttel

WAT ANKIEKEN

Hamburger Museen

DAS KOMMT:

Am 30. April und 1. Mai feiert die Hamburger Kunsthalle nach der siebzehnmonatigen Bauphase ein großes Eröffnungsfest mit speziellen Führungen, Konzerten, Performances und Filmen. Der Ausstellungsraum „Hamburger Kinderzimmer“ lädt Familien zu Workshops ein. Neu ist auch der Saal „Kunst in Hamburg“, in dem Werke Hamburger Künstlerinnen und Künstler gezeigt werden. Toll: Am Eröffnungswochenende und den gesamten Monat Mai über ist der Eintritt für alle Besucher frei!
www.hamburger-kunsthalle.de

DAS GEHT:

Noch bis zum 22. Mai – und bis zum letzten Tag mit tollem Begleitprogramm – läuft im Hamburg Museum die Ausstellung „Hamburgern ins Gesicht geschaut!“ Seit über 500 Jahren lassen sich Menschen in Hamburg porträtieren, werden gemalt, gezeichnet oder fotografiert, im Scherenschnitt dargestellt oder als Büste modelliert.
www.hamburgmuseum.de

Es ist es ja auch gar nicht so, dass ich nicht selbst wüsste, dass sogar in Hamburg nicht alles Gold ist, was glänzt. Manchmal kann einem bang werden, wenn man sieht, wie viel Armut in dieser so wohlhabenden Stadt existiert – und dass manch gut situierter Mitbürger so gar nicht von seinen Partikularinteressen absehen will, damit es auch Anderen gut gehen kann. Aber einen Ort als Heimat zu empfinden, heißt ja nicht, kritiklos zu sein. So notierte Heinrich Heine, von dem man annehmen darf, dass er sich Hamburg verbunden fühlte, im Winter 1825 motzend: „Schlechtes Leben hier. Regen, Schnee und zu viel Essen. Und ich sehr verdrießlich. Hamburg ist am Tage eine große Rechenstube und in der Nacht ein großes Bordell.“ Wie das mit großen Lieben so ist – oft sind die Gefühle zwiespältig. Ein ums andere Mal flossen Heine dann doch zärtliche Gefühle für die Stadt aus der Feder: „Hamburg ist die beste Republik. Seine Sitten sind englisch und sein Essen ist himmlisch ...“ Was soll ich sagen? Für mich bleibt Hamburg einfach der schönste Ort der Welt.

Unsere Autorin (Jahrgang 1967) ist in Langenhorn geboren und in Fuhlsbüttel und Volksdorf aufgewachsen. Ihre liebste Neuentdeckung: die Lunchkonzerte im Brahms-Foyer der Laeiszhalle. „Einmal monatlich, immer dienstags, sorgt eine kleine Abordnung der Hamburger Symphoniker ab 12.30 Uhr eine halbe Stunde lang für eine musikalische Mittagspause. Eintritt frei.“



STEFFEN
HERRMANN, 45,
VERLEGER

Geboren ist er in einer kleinen Stadt zwischen Ruhrpott und Rheinland. Seit Ende der 90er lebt Herrmann in Hamburg und leitet seit elf Jahren den Junius Verlag

Wer etwas über Hamburg lesen möchte, das über Barkassenführer-Lyrik oder Reiseportal-Lobhudelei hinausgeht, der stößt schnell auf die wunder-

schönen Bücher aus dem Junius Verlag. Schön gestaltete und illustrierte Koch- und Kinderbücher, kluge Stadtteilführer, besondere Lebenserinnerungen. „Die vielen Seiten der Stadt haben wir uns im Verlag – alle Mitarbeiter sind Zugezogene – Buch um Buch erschlossen“, sagt der Verleger. „Dabei haben wir die Hamburger und ihre Mentalität ganz gut kennengelernt. Die hat uns beim Aufbau des Programms auch sehr geholfen, denn hier geht man die Dinge unkompliziert und mit praktischem Sinn an – nicht lang schnacken. Es ist viel Eigeninitiative spürbar, die Leute tun, was sie sagen. Nur die alteingesessenen Institutionen geben sich gern zugeknöpft und könnten manchmal mehr Neugierde zeigen.“
www.junius-verlag.de



SMÖKERN UND LOEFHÄWWEN

BUCHTIPPS

Für alle, die Hamburg lesend (und kochend) erkunden wollen



NAH AM WASSER GEBAUT

Die von dem Historiker Jörg Schilling herausgegebene Reihe „hamburger bauhefte“ porträtiert die Architektur unserer Stadt. Bislang erschienen: Flora, Cityhof, Esso-

Häuser, Bismarck-Denkmal, Brahmskontor und acht andere Gebäude. Neu: „**hamburger bauheft 13: Freibad Ohlsdorf**“, Schaff Verlag



LITERARISCH DURCH DIE STADT

Heinrich Heine stammt zwar aus Düsseldorf, lebte aber lange in Hamburg, in der die Stadt, die ihm als Heimat galt. „**Doch Hamburg hat bessere Austern**“ ist eine literarische Stadtrundfahrt, erschienen bei Hoffmann und Campe



WAS AUF DEN TELLER

Hamburger National (für Zugereiste: Steckrüben-Eintopf), Großer Hans (eine Art Brotpudding) oder Blumenkohl mit Bröselbutter: Die Hamburger Küche kann mehr als Labskaus! Thomas Sampl, Küchen-

direktor im „Vlet“, hat alte Kochbücher studiert und die Rezepte behutsam modernisiert. „**Hamburger Küche**“ von Thomas Sampl und Nicole Keller, Junius Verlag

HENJUCKELN

Auf in den wilden Osten

Craft Beer, Public Coffee und Köstlichkeiten wie Seeteufel an Rosmarin-Kartoffelstampf, die Limo ist homemade: Seit Juli 2015 kann man im **Café und Restaurant Entwerder 1** auf einem Ponton an der Norderelbe die Seele baumeln lassen – und die Füße (fast) ins Wasser stecken. **Tipp:** Hin radeln! Schon der Weg macht Freude. Ab den Deichtorhallen führt der Elbradweg erst durch Hamburger Hafenarchitektur, dann durchquert man den Entenwerder Park (www.facebook.com/entenwerder1).

Wem am Norderelbufer zu viele Hipster den Blick aufs Wasser verstellen, fährt den knappen Kilometer über das Sperrwerk Billwerder Bucht rüber nach **Kaltehofe**, lernt die Geschichte des alten Hamburger Wasserwerks kennen und entdeckt gewiss einige der 44 Vogel- und 281 Pflanzenarten, die im umliegenden Naturschutzgebiet Auenlandschaft Norderelbe heimisch sind – Luftlinie gerade mal fünf Kilometer von der Elbphilharmonie entfernt. In der Villa mit prächtiger Terrasse, die zu dem Industriedenkmal auf der Elbinsel gehört, werden Ausflügler mit leckerer Hausmannskost und selbst gebackenem Plattenkuchen bewirtet (www.wasserkunst-hamburg.de).